

# Zum Internationalen Genossenschaftstag

Autor(en): **Nauer, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **66 (1991)**

Heft 6: **Aussenräume**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105824>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zum Internationalen Genossenschaftstag

Der 6. und 7. Juli wird auf dem ganzen Erdenrund von all jenen Menschen gefeiert, die sich unter dem flammenfarbigen Regenbogenbanner zusammengeschlossen haben. Es sind Millionen von Menschen, die durch die Organisation des Selbstschutzes und der Selbsthilfe sich geholfen haben: Auf irgendeinem Gebiet des Lebens entledigten sie sich der Abhängigkeit von der auf ständiges Wachstum ausgerichteten, aber kaum von sozialer Gerechtigkeit begleiteten Marktwirtschaft.

Der Beginn des 19. Jahrhunderts hatte im ganzen westlichen Europa den Siegeszug des liberalen Individualismus gebracht. Niemals im Laufe der Geschichte haben die Menschen solche Verhaltensfreiheit genossen. Freizügigkeit zusammen mit Handels- und Gewerbefreiheit waren guter Boden für den grossen wirtschaftlichen Aufschwung, der die Welt veränderte. Die Revolution im Transportwesen, die Konzentration der Unternehmungen, die Erweiterung der Märkte und die vielfache Erschliessung neuer Reichtümer sind die Merkmale dieses stürmischen Aufschwungs des liberalen Kapitalismus im 19. Jahrhundert.

Aber – die Medaille zeigte auch ihre Kehrseite. Wirtschaftskrisen von zunehmender Heftigkeit, die fortschreitende Proletarisierung der Gesellschaft und das Elend der Arbeitnehmer standen im Gefolge dieser wirtschaftlichen Entwicklung.

Instinktiv suchten die Menschen Zuflucht im Zusammenschluss, um in der Vereinigung den Schutz zu finden, den sie als einzelne im harten Konkurrenzkampf entbehrten.

Schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts stellten Owen, Fourier, Proudhon und Louis Blanc dem Prinzip des freien Wettbewerbes die menschlicheren Grundsätze der genossenschaftlichen Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe gegenüber.

Die Genossenschaften sind in der Form, in der sie uns heute, ob in Europa, Nord- und Südamerika oder immer häufiger in den Drittweltländern, in ihrer überwiegenden Mehrheit entgegengesetzt, zweifellos als Kinder des kapitalistischen Zeitalters anzusehen. Wie es so oft mit hochstrebenden Ideen zu gehen pflegt, so gaben auch die Verwirklicher der liberalen Gedanken, die eigentlich den In-

halt der Französischen Revolution ausmachen, und die ihren knappsten Ausdruck in dem Kampfruf der Revolutionäre «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit» finden, eine praktische Anwendung, die mit dem, was die Wegbereiter gewollt hatten, nicht mehr viel gemeinsam hatte.

Die Freiheit artete zu Rücksichtslosigkeit aus, zur Freiheit, den wirtschaftlich Schwächeren nach allen Regeln einer neuen und doch ihrem innersten Wesen nach wiederum sehr alten Kunst auszubehuten. Die unter dieser seltsamen Art von Freiheit zu leiden hatten, waren in erster Linie die bisher vielfach Unterdrückten, die Bauern, dann die sich grösstenteils aus ehemaligen Angehörigen des Bauernstandes rekrutierende Schicht der Arbeitnehmer, die vom aufkommenden Kapitalismus nicht emporgetragen wurden.

Wollten sie nicht unter das Rad kommen, so bestand für sie keine andere Möglichkeit, als dass sie sich zusammenschlossen und mit vereinten Kräften versuchten, ihre Lage so weit als es die Verhältnisse zulassen zu bessern.

Es entstanden die Konsumgenossenschaften, die landwirtschaftlichen Genossenschaften und schliesslich auch die Wohngenossenschaften. Sie kulminieren in der Uneigennützigkeit, in der tätigen Verantwortung für den Schwächeren, in den Impulsen einer lebendigen Demokratie, in der Information, im Mitbestimmungsrecht des einzelnen, in der sozialen Sicherheit für alle. Nicht zuletzt in den Wohngenossenschaften fügen sich menschliche, soziale, aber auch wirtschaftliche Erfordernisse zu einem Strahlenbündel, aus dem sie wirken und stets wieder Kraft zu neuen Erfolgen holen können. Das Wohnungsproblem spielt nicht nur bei uns, sondern auch in den Entwicklungsländern, deren Bevölkerung so rasch wächst und in starkem Ausmass in die städtischen Agglomerationen strömt, eine bedeutsame Rolle. Diese Tatsache beschäftigt seit 1960 in besonderer Weise auch die Organe der UNO; die Erkenntnis, dass für diese Länder genossenschaftliche Methoden notwendig sind, um alle Kräfte zur Lösung der Wohnungsfrage zu mobilisieren, ist weitverbreitet.

Es gehört darum zum Inhalt des Genossenschaftsgedankens, dass er die Idee der Gemeinnützigkeit, der gemeinsamen

Selbsthilfe im weitesten Sinne fördert und offen ist für deren Verbreitung. Das gilt national wie international – ganz besonders in einer Welt wie heute.

Diese Idee wachzuhalten – sie ist so aktuell wie eh und je – ist nicht zuletzt Ziel des alljährlichen Internationalen Genossenschaftstages. Darum die Farben des Regenbogens, die uns beweisen, dass alle Menschen – gleich welcher Hautfarbe, gleich welcher politischer Färbung – dieser Idee dienen und ihr angehören können. So wie der Regenbogen über das weite Land hinweg Erde und Himmel verbindet, so verbindet uns das gemeinsame Ziel mit allen Genossenschaften der Welt.